

Die Wiener Ernährungskonferenz.

Von Reichsratsabgeordneten G. V. Zentner.

Wien, 7. Dezember.

Die Konferenz über den Stand der Wiener Ernährungsfrage, die heute unter dem Vorherrsche des Wienererpräsidenten ihren Fortgang genommen, liegt im Zeichen der verärgerten Selbsterkenntnis und ergötzt durch dieses Besäumnis ihren Charakter. Hätten sich vor drei oder doch vor zwei Jahren die Regierung, die Stadtverwaltung und die Reichsratsabgeordneten zu gemeinsamer Rate zusammengefunden, dann wäre so mancher schmerzliche Anstoß für die Verwaltung aus dieser Kooperation hervorgegangen, manche Aktion der Regierung hätte einen kräftigen Nachstoß bekommen und die Ärgernisse von den heute so tief belasteten Uebervandern wären zu vermeiden gewesen. Damals aber galt es noch als politisches Argument, das im Interesse der Stadt und der Kontrolle der Volksvertreter unwirksam, ja schädlich sei. Und wenn man jetzt, belehrt durch die unerbittliche Notwendigkeit und bedrückt von der ungeheuren Macht der übernommenen Verantwortung, an die Abgeordneten herantritt, kommt leider der gute Rat ebenso spät wie die Reue. Die gegenwärtige Konferenz kann heute kaum mehr etwas anderem dienen als der Aufklärung der Information der Regierung über den Stand der Wiener Ernährungsfrage, aber auch der Information der Regierung über die Lage und Stimmung der breiten Bevölkerungsschichten. Daß das Wohlwollen beide Teile erhielten, nicht sehr rasig sein kann, bedarf keiner Erklärung. Die Wiener Abgeordneten, die mit ganz wenigen Ausnahmen der freischafflichen oder sozialdemokratischen Partei angehören, müssen mit aller Bestimmtheit jede Verantwortung ablehnen für Fehler und Besäumnisse, die in einer Zeit begangen wurden, wo man sie nicht nur nicht befragt, sondern jeden Rat und jede Kritik ihrer-

seits mit Hilfe des Seniors schonungslos unterdrückt hat. Nicht ablehnen aber wollen sie ihre Mitarbeit und Hilfe, wenn es gilt, für Gegenwart und Zukunft zu retten, was noch zu retten ist. Dann wird man sich aber auch dazu herbeilassen müssen, von jenen Missethungen zu lassen, welche zwar für eine kurze Zeit die öffentliche Meinung über den Ernst der Lage hinwegzutäuschen vermögen, die Not aber schließlich um so empfindlicher hervorbringen lassen.

Wie ein roter Faden zieht sich durch alle Ausführungen, die in den beiden Konferenzen vernommen wurden, die Klage, daß ein Hauptgrund für die mißliche Lage der Approvisionierung Wiens im Kriege die mangelnde Rücksicht Ungarns auf Oesterreich sei. Weder der Bürgermeister von Wien noch die österreichischen Minister stehen im Verdacht feindseliger Voreingenommenheit gegen Ungarn und gegen den Dualismus, und doch sind es gerade die ziffermäßigen Mitteilungen dieser Herren, welche in der Konferenz die eifrigste Ueberzeugung hervorgerufen und befestigt haben, daß nur durch ein ganz energisches Auftreten gegenüber der ungarischen Regierung und durch eine wirkliche Parität der Bevölkerung beider Staaten in allen Ernährungsfragen Wien, das größte Konsumtionszentrum des Reiches, vor einer ernstlichen Gefahr bewahrt werden könne. Wenn die Konferenz kein anderes Ergebnis hätte, als daß die Regierungsvertreter auf den vollen Ernst der Stimmung aufmerksam gemacht und bei den eben jetzt schwebenden Verhandlungen mit Ungarn in ihrer Entschiedenheit bestärkt und gefestigt würden, dann wäre diese Aktion nicht fruchtlos und ergebnislos gewesen.

Aber auch im eigenen Wirkungskreise wird die Regierung zu beweisen haben, daß sie nicht bloß das Talent besitzt, alle Klagen, Kritiken und Ratschläge über sich ergehen zu lassen, sondern auch den Willen, daraus praktische Folgerungen zu ziehen. Seit der Wiedereröffnung des Reichsrates sind in zahlreichen Ernährungsdebatten die beachtenswertesten sachlichen Anregungen gegeben worden, ohne daß man irgendwie merken könnte, daß die Regierung daraus den geringsten Nutzen gezogen hat. In der Wiener Lebensmittelversorgung macht sich besonders die Schwäche der Verwaltung gegen die berühmte Länderautonomie und gegen die Agrarier spürbar. Es ist jedenfalls äußerst bemerkenswert, daß die Vertreter der Regierung in der Konferenz wiederholt darauf hinwiesen, daß Wien dem flachen Lande und den Provinzen gegenüber bisher eine große Protektion in der Approvisionierung genossen hätte. Das ist eine Wendung, die mir im Budgetauschuß unlängst auch der tschechische Agrarier Prášek zugeworfen hat. Nun, daß Erzellenz Prášek kein Verständnis für die Ausnahmestellung der Millionenstadt Wien hat, läßt sich begreifen, bei einer österreichischen Regierung muß aber doch eine andere Auffassung von der Stellung und Bedeutung Wiens vorausgesetzt werden. Und schließlich äußert sich die Schwäche der Regierung ganz besonders der Militärverwaltung gegenüber. Diese Nachgiebigkeit macht ihre verhängnisvollen Wirkungen in allen Verwaltungsgebieten spürbar, in der Ernährungsfrage vor allem in dem vollständigen Verzicht auf die haartrockne Verfügung über die Lebensmittel.

Es geht aus den Verhandlungen der Konferenz in der unzweideutigen Weise hervor, daß die Wiener Ernährungsfrage in erster Linie transportiv ist, aber auch, daß diese transportivität weit weniger auf den Mangel an rollendem Material als auf die mangelnde Dispositionsfreiheit der Militärbehörden zurück geht. Daß im Kriege die Militärbehörden einen weitgehenden Einfluß auf die Transportmittel besitzen muß, wird kein Einsichtiger bestreiten. Aber deswegen darf die zivile Eisenbahnbehörde nicht in ihrer pflichtmäßigen Sorge für die Volkswirtschaft behindert und lahmgelegt werden; wenn aber schon die Zentralkontrollleitung Hand auf alle Verkehrsmittel legt, dann muß sie Ernährung des Hinterlandes voll benützt sein. Die Konferenz hat in dieser Hinsicht mit ihrer Meinung keineswegs hinter den Berg gehalten, und es ist zu erwarten, daß die Regierung in ihrem Verkehr mit der Militärverwaltung den auf sie geübten Druck weiter geben werde. Und das ist das meiste, was die Konferenz wirken kann. Geheime Mittel gegen jahrelange Fehler einer kontrolllosen Verwaltung besitz sie ebensowenig wie geheime Vorräte von verfügbaren Lebensmitteln. Aber die Regierung ist nun über die Stimmung in der Bevölkerung Wiens unterrichtet, und sie weiß, daß sie im Kampf gegen die überzüssigen und legitimen Hemmungen aller Vertreter des Wiener Volkes ohne Unterschied der Partei hinter sich hat. Das kann ein Erfolg der Konferenz sein, wenn man den Abgeordneten nicht bloß die Verantwortung aufhalsen, sondern auch ihren Rat befolgen will.